

Le Livret sur l'Éducation de Jeunes Dames

Das Büchlein zur Erziehung junger Damen

Gegeben im Jahre dreiundsechzig Après la Reine
im Auftrage der Seigneuresse de Beauballe.

Ich, Maître Renard, verfasste diese Schrift
zur höhren Ehre der Seigneuresse
und der Heiligen Sophie.

Widmung

Gewidmet ist dieses Buch der Seigneuresse de Beauballe, Juliette-Sophie, die das Werk in Auftrag gab, und die selbst ein vollendetes Beispiel an Tugendhaftigkeit und Ehre ist. Die heilige Sophie erschien ihr im Traum und gebot ihr, die höfische Sitte weiter zu tragen, auf daß alle Damen im Vexin bald ohnegleichen wären in allen Landen. Verfasst wurde das Büchlein zur Erziehung junger Damen im Jahre dreiundsechzig Après la Reine nach den Anweisungen der Herrin. Meister Renard war der Schreiber, der in den Diensten des Seigneurs Simon-Pierre de Beauballe stand.

Vorrede

Hört im Namen der heiligen Sophie, wie die jungen Damen von Adel zu erziehen seien, auf daß sie bald eine Zierde des Hofes und eine Blüte der Tugend seien.

Wie der Ritter, so ist die Dame ein Abbild des Hofes, an dem sie lebt: Ist der Hof von hohem Ansehen und vortrefflich geführt, herrscht hier hoher Mut und edle Gesinnung, so ist die Dame ebenso ehrbar und edel. Ist aber eine Dame von gemeiner Art und Sitte, weiß sie nicht recht, sich vornehm zu kleiden und zu benehmen, so ist der Hof, zu dem sie zählt sicherlich nicht voll des Ruhmes und Ansehen.

Deshalb ist es die Pflicht einer jeden Dame an jedem rechten Hof, sich um die Erziehung der ihr untergebenen jungen Damen sorgsam zu bemühen. Sie soll auf Zucht und Bildung ihrer Zofen und Hofdamen bedacht sein und sie zu vollkommener höfischer Art führen, auf daß ihr Hof stets in Ehren gehalten wird.

Die Pflicht einer jeden jungen Dame von edlem Blute ist es aber, den Unterweisungen aufmerksam zu lauschen und der Lehre der ehrbaren Dame, die ihr Vormund ist, Folge zu leisten. Denn nur so kann die junge Dame in Geist und Körper veredelt werden und zu einer Krone ihres Geschlechtes werden.

Wie aber dies zu erreichen sei, sagt uns die heilige Sophie in ihrer unendlichen Gnade. Denn sie, die selbst eine unvergleichliche Rose war und gleich einer Sonne von höfischem Glanz umgeben, von einer ewigen Macht begünstigt, sie selbst ist das Vorbild, nach dem jede Dame, jede Hofdame, und jede Zofe streben soll.

1. Kapitel: Die Höflichkeit

Die Gebote der Höflichkeit sind der Anfang einer jeden höfischen Gesellschaft und damit das erste Merkmal einer wohl gebildeten Dame.

Der Gruß:

Eine junge Dame hat jede Dame und jeden Herren, mit gesenktem Blick und einem Beugen der Knie zu grüßen. Die Tiefe der Beugung ist abhängig von dem Rang des zu Grüßenden und der Achtung, die man der Person entgegen bringt. Eine junge Dame indes ist selten in der Lage diese Feinheiten einzuschätzen, deshalb tut sie gut daran, sich stets tief zu beugen. Der Blick darf gehoben werden, sobald die junge Dame angesprochen wird, hochgestellten Damen und Herren soll nicht ungebührlich frech in die Augen gesehen werden.

Sind eine junge Dame und ein Herr sich vorgestellt, so empfängt die Dame einen Handkuß. Dieser ist ein Privileg, das die Dame vergeben kann, wobei sie jedoch die Ritterlichkeit und den Edelmut des jeweiligen Herren zu beachten hat. Dieser Handkuß geschieht so, das die Dame ihre Hand huldvoll reicht, der Herr mit seiner Hand diese gleichsam stützt, jedoch nicht umschließt und auf gar keinen Fall zu sich heranzieht, sondern sich über die Hand neigt. Dann folgt der keusche Kuß, bei dem der Herr die Hand nicht etwa mit seinen Lippen berührt. Tut er dies doch, so hat die Dame das Recht, ihm ihre Hand öffentlich und augenblicklich zu entziehen. Denn hat nicht die Dame vorher ihr Einverständnis bekundet, so ist das Berühren der Hand ein Verstoß gegen die Höflichkeit und muß selbst von der geringsten Zofe nicht geduldet werden.

Allein der Verlobte oder der getraute Ehemann einer Dame hat das Recht auf einen Handkuß und sei er auch intimer Art. Ist eine solche Vertrautheit jedoch nicht gegeben, so tut eine junge Dame gut daran, keine solche Handküsse zu gewähren, die ihre Keuschheit in Zweifel ziehen könnten.

Das Gespräch:

Zunächst hat jeder Herr und jede Dame von Stand das erbliche Recht, mit dem gebührendem Titel angeredet zu werden. Das Unterlassen einer solchen geziemenden Anrede kann als Beleidigung gelten.

Wenn eine junge Dame angeredet wird, hat sie zu antworten, wie es sich geziemt, sie ergreift jedoch nicht vorlaut das Wort in einer Gruppe von edlen Damen und Herren. Desgleichen unterbricht sie niemals die Rede einer Dame oder eines Herren, die ihr höher gestellt sind.

Die Tischsitten:

Eine Dame erscheint niemals unentschuldigt zu spät bei Tisch, es sei denn es liegt eine schwere Beleidigung vor, denn dies beschämt den Tischherren zutiefst. Desgleichen wartet sie, bis ein Diener oder aber ihr Tischherr den Stuhl zurecht rückt. Es ist unfein, den Stuhl selbst zurecht zu rücken. Natürlich wird eine Dame der Etikette nach handeln und sich an die vorgegebene Tischordnung halten, sofern ihr Rang gebührend berücksichtigt wurde. Das Anfechten der Tischordnung stellt eine große Beleidigung der Gastgeberin dar, und sollte nur in besonderen Fällen und als letzte Möglichkeit begangen werden.

Sodann hat sie darauf zu achten, daß ihre Hände reinlich und wohlriechend sind, da es unhöflich ist, mit unreinen Fingern in das Essen zu langen.

Ebenso ist es nicht schicklich zu große Bissen zu nehmen, da unmäßiges Essen auf einen unmäßigen Charakter schließen läßt. Die junge Dame ißt langsam und gesittet, führt die Gabel zum Munde und niemals hört man von ihr Geräusche des Essens. Natürlich wird ebenso vermieden, mit vollem Munde zu sprechen und überhaupt soll eine Dame beim Essen nicht viel reden.

Die Tischunterhaltung wird von den Herren geführt, wobei es den Damen nicht verboten ist, das Wort zu ergreifen, vielmehr sollen sie auf anmutige Weise das Tischgespräch bereichern. Nie erhebt eine Dame die Stimme höher als das liebliche Wispern des Windes in den Blättern eines Baumes. Schrilles, lautes Lachen ist einer Dame unwürdig.

Gegessen wird entweder von dem eigenen Teller, oder, je nach Vertrautheit, von einem gemeinsamen Teller, wobei die Dame dem Herren das Essen vor schneidet und gegebenen Falls auch anders herum. Eine Dame greift nicht nach Speisen auf anderen Tellern. Sie wartet geduldig, bis ein Diener die Speisen bringt, und ihr vorlegt.

Nach dem Essen werden die Hände in den Wasserschalen gereinigt und nicht etwa am Tischtuch abgewischt, oder gar an den Kleidern.

2. Kapitel: Die Frömmigkeit

Eine junge Dame soll in all ihrem Tun bestrebt sein, der heiligen Sophie zu folgen und ein Abbild ihrer Tugend zu werden. Nur wenn sie sich aufrichtig bemüht, wird sie Trost und Hilfe der heiligen Sophie erfahren und mit ihrem Segen das Werk der Sainte Keine fortführen.

Jeden Tag sollte die junge Dame mindestens eine Stunde des Gebetes der Heiligen Sophie widmen. Dabei können auch Schriften über das Leben und die Wunder der heiligen Sophie gelesen oder vorgelesen werden.

Andachten sollen regelmäßig besucht werden, auf das die heilige Sophie stets im Gedanken behalten werde. Doch nicht nur beten soll die junge Dame, sondern jeden Tag in ihren Taten beweisen, daß sie im Sinne der Sainte Keine lebt. Den Tugenden der heiligen Sophie soll jeder Zeit entsprochen werden: Mildtätigkeit, Mäßigkeit, Großmut und Keuschheit sollen das Leben der Dame am Hofe prägen, Tag für Tag, Stunde für Stunde, damit der Geist am Hofe rein und edel bleibe, bis zum Ende der Zeit.

3. Kapitel: Der Gehorsam

Eine junge Dame hat gehorsam zu sein, da ihr Gemüt noch ungebildet und unerfahren ist, ist es nur Recht, wenn sie sich der Führung ihrer Eltern, ihres Vormundes und später ihres Gatten unterwirft.

Die Eltern sind von Natur aus die ersten Beschützer des Kindes und haben von daher die früheste Verantwortung. Sie sorgen für das Wohlergehen ihrer Tochter und wissen, den besten Weg für ihr Kind zu wählen. Diese Fürsorge, die allein aus Liebe entspringt, soll von der jungen Dame mit Gehorsam und Verehrung vergolten werden.

Von den Eltern aber ist der Vater einer jeder jungen Dame vor allem verpflichtet, seine Tochter zu beschützen und für ihr Wohl zu sorgen, da er der Familie vorsteht. Besonders seinem Willen ist in allen Dingen zu entsprechen.

Der Vormund einer jungen Dame wird von den Eltern sorgfältig gewählt nach Rechtschaffenheit, edler Gesinnung und höfischer Art. Der Vormund, meist eine verheiratete Dame von hohem Stand oder ein guter Freund der Familie, der die junge Dame großmütig aufnimmt, verwendet viel Mühe und Zeit auf die Ausbildung seines Mündels.

Deshalb soll auch dem Vormund Gehorsam geleistet werden, in allen Dingen der Bildung von Körper und Geist der jungen Dame. Während der Zeit, in der das Mündel bei seinem Vormund lebt, hat der Vormund die volle Verantwortung für das Tun der jungen Dame und es versteht sich von selbst, das die junge Dame sich von Herzen bemühen wird, ihrem Vormund nur Ehre und keinerlei Schande zu bereiten.

Ist die Dame verheiratet, so hat sie zwar formal den Status der jungen Dame in Ausbildung verlassen, doch ist sie nicht so erfahren, als daß sie nicht mehr der sanften Führung bedürfte. Diese wird ihr durch ihren Ehemann zu Teil, der nun an Stelle des Vaters, die Pflicht von Schutz und Wohl der Dame übernommen hat.

Da der edle Herr von Geburt an dazu erzogen wurde für das Wohl seiner Familie und Untertanen zu sorgen, ist er am besten dazu geeignet wichtige Entscheidungen zu treffen. Natürlich hat auch die Dame Pflichten, für die sie besser geeignet ist als der Herr, und für die der Herr auch keine Zeit aufbringen könnte: In Belangen, den Haushalt oder die Damen des Hauses sowie die Erziehung der jungen Damen des Hauses betreffend, ist allein die Dame verantwortlich. Sie kennt den Haushalt und die Menschen, die darin leben besser als der Herr, der oft nicht im Hause ist sondern seine Pflichten gegen das Land erfüllt.

Ansonsten tut die Dame gut daran, dem Rat und der Führung durch ihren Gatten zu folgen, wie es sich geziemt.

Allein, die heilige Sophie ist in ihrer Tugend ein so großes Vorbild und strebt eine junge Dame ihrem Bilde nach und handelt sie im Sinne der Sainte Reine, so mag sie sich trotz Strafe gegen den Gehorsam wenden, wie die heilige Sophie es tat, als sie die Armen speiste.

Aber wer nicht sophiegefällig handelt und ungehorsam gegen Vater, Mutter oder Vormund ist, der soll zu recht die angemessene Strafe erdulden.

4. Kapitel: Die Anmut und der Liebreiz

Einer jeden Dame von Stand ist von Geburt an eine gewisse Anmut zu eigen, doch Ziel einer jeden jungen Dame muß es sein, die ihr eigene Anmut bis zur Vollkommenheit zu beherrschen und sich zu eigen zu machen. Denn die Anmut der Damen und ihr Liebreiz sind die besondere Zierde eines jeden Hofes. Diese besondere Art der Schönheit ist es, die die Herren all die Häßlichkeit des Krieges und die Mühsal im Felde sowie den Schmerz vergessen läßt. So können die Herren wieder Frieden finden. Deshalb ist die Dame nicht eitel, wenn sie ihre Anmut und ihren Liebreiz ausbildet, sondern sie nimmt jenen Platz am Hofe ein, der ihr bestimmt und der von einiger Wichtigkeit ist.

Die Anmut einer Dame zeigt sich erstens in ihrer Haltung, zweitens im Gang und drittens beim Tanze.

Die Haltung der Dame sollte stets edel und stolz sein, nie sinkt eine Dame in sich zusammen wie ein Bauernmädchen, der Rücken ist gerade gehalten, die Schultern weder gehoben noch gesenkt, sondern fein zurückgenommen. Der Kopf ist leicht geneigt beim Gespräch doch erhoben im Gang. Der Blick indes ist leicht gen Boden gerichtet und schweift niemals unstedt umher. Höher gestellten Damen und Herren sieht die junge Dame nie dreist in die Augen.

Der Gang sollte dem gewichtslosen Schweben gleichen, geräuschlos, wie das Gleiten auf Wasser. Kein kecker Hüftschwung sollte Blicke auf sich ziehen, die Füße sind beim Gehen, Tanzen, und sowieso immer bedeckt zu halten, wie später beschrieben.

Plötzliche und große Bewegungen sowie zu große und zu kleine Schritte sind unfein und es gilt sie zu vermeiden. Eine Dame rennt nicht. Sie setzt in zierlichen Schritten einen Fuß vor den Anderen und tritt nicht laut auf.

Im Sitzen sind die Beine aneinander gelegt und geschlossen gehalten, die Hände ruhig in den Schoß oder auf den Tisch gelegt. Auch hier hält sich eine Dame immer gerade, dreht nie allein den Kopf, sondern immer auch den Oberkörper leicht mit, wenn sie sich etwa zu einem Gespräch wenden.

Im Tanze, der ja an sich schon ein Ausdruck der Anmut ist, bewegt sich die Dame gemessen und kontrolliert, mit ihrer ganzen Eleganz. Je nach Art des Tanzes ruht ihre Hand leicht auf der Hand des Herren, auf die sie sich jedoch nicht stützen soll, oder auf Höhe der Hüfte mit dem Handrücken an die Seite des Rückens gelegt, nie aber baumelt eine der Hände lose an der Seite.

Der Blick richtet sich entweder auf den Herren oder in Tanzrichtung. Es ist unhöflich, den Blick während des Tanzens schweifen zu lassen.

Einer Rose gleich, die ihren Duft verströmt, ist eine Dame von Liebreiz umgeben, der sich in Erscheinung, Gespräch und Geschmack zeigt.

Die Erscheinung der Dame ist stets gepflegt und ihrem Alter, Stand und dem Anlaß angemessen. Die Hände sind weich und sauber, nicht etwa mit dunklen Ringen unter den Fingernägeln, die Haare sind sorgfältig gebürstet und geflochten und hängen nicht wirr herab. Reinlichkeit ist das höchste Gebot des Liebreiz und die Dame hat in jeder Situation, zu jeder Zeit darauf zu achten. Unter keinen Umständen verströmt die Dame einen anderen als leichten, angenehmen Duft.

Schlechte Angewohnheiten, wie das Kauen an Fingernägeln, das sich kratzen und häßliche Grimassen ziehen sind das Ende eines jeden Liebreizes und deshalb unbedingt zu vermeiden.

Auch im Gespräch bemüht sich die Dame, keine ungehörliche Gesichtsregung zu zeigen, sollte es sich nicht vermeiden lassen, so ist der Fächer zu heben und die unfeine Regung zu verbergen.

Die Dame hat während des Gespräches darauf zu achten, das ihre Stimme leise und angenehm, aber nicht schrill klingt. Außerdem wird eine Dame das Gespräch nicht auf andere als angemessene Themen lenken, welche sind: Themen des Wetters, der häuslichen Angelegenheiten, der gesellschaftlichen Geschehnisse am Hof, der Mode und der Kunst, sowie Gedichte und Reisen.

Wenn auf andere Themen angesprochen wird, so kann sie sich beteiligen, so lange nichts unschickliches gesagt wird, denn in einem solchen Fall hat sie sich unverzüglich zurück zu ziehen.

Die Gewänder der Dame sind ihrem Stande und ihrer gesellschaftlichen Stellung angemessen, sie erfüllen immer die Regeln der Keuschheit und sind, wie die Dame selbst, gepflegt, das heißt ohne Falten, Flecken und schön anzusehen. Wenn die Dame es vermag, so folgt sie der höfischen Mode, jedoch niemals übertrieben. Schmuck gehört wie der Fächer zu der Dame, sollte aber in Maßen getragen und mit Geschmack gewählt werden. Es sollte nicht vergessen werden, daß die wahre Schönheit der Dame in ihr selbst liegt, und zwar von schönem Gewand und Schmuck unterstützt werden kann,

niemals aber kann der Glanz von Gold und weicher Samt über mangelnde Tugend, Anmut und Liebreiz hinweg täuschen.

5. Kapitel: Die Mäße

Mit der Mäße aber verhält es sich so: Sie gliedert sich in die Tugenden der Sanftmut, der Bescheidenheit, der Geduld und der Mäßigkeit.

Eine jede junge Dame von Stand hat zu lernen, wie man sich mäßigt, wenn sie nicht als bäurisch und unhöfisch gelten will.

Eine wahre Dame hat die Sanftmut verinnerlicht und blickt freundlich auf jene, die ihr untergeben sind, sie Straft sie nicht zu unrecht und Launenhaftigkeit ist ihr fremd. Ist eine Dame unpäßlich, so zieht sie sich diskret zurück, aber sie läßt nie Dienstboten oder gar andere Mitglieder des Hofes darunter leiden. Einer Sonne gleich überstrahlt die zarte Gesinnung der Dame all jene, die am Hofe versammelt sind. Zänkisch sind nur Marktweiber, eine Dame tut Mißfallen höchstens durch leichtes Stirnrunzeln kund, vermeidet aber auch dies, wenn möglich.

Zu einem Streit läßt sich die Dame nicht reizen, außer in Fällen größter Beleidigung, doch selbst dann mäßigt die Dame ihre Stimme, auf daß sie nicht schrill und mißtönend sei. Sollte eine schwere Beleidigung vorliegen, so hat die Dame sich an ihren Vormund oder Gatten zu wenden, der die Ehre der Dame verteidigen wird.

Unter gar keinen Umständen flucht eine Dame.

Bescheiden ist eine junge Dame von Stand von Natur aus, wenn sie an den Hof kommt, sieht sie doch ein, wie unwissend und ungebildet sie ist und wie sehr sie der Führung bedarf. Sie wird sich nicht über jene Damen erheben wollen, die bereits ihre Tugend veredelt haben und von den Mitgliedern des Hofes geehrt werden. Die junge Dame wird demütig lauschen, wenn sie belehrt wird, wird nicht vergessen, wie viel sie noch zu lernen hat und zu guter letzt einsehen, daß die Schönheit der Jugend allein sich nicht messen

kann mit dem höfischen Glanz und der Feinheit einer Dame. Niemals stellt sich die junge Dame über eine ihr höher gestellte Person, aus welchem Grunde auch immer.

Die junge Dame hat bei Fragen bescheiden den Blick zu senken, sich nicht ungebührlich in das Licht der Aufmerksamkeit zu stellen und nicht mit der Antwort zu übertreiben.

Sie nimmt alles, was ihr zu Teil, als Geschenk freudig entgegen und fordert nicht mehr, denn was immer der Vormund ihr zu gesteht ist angemessen.

Eine rechte Dame übt sich in Geduld.

Es mag Momente im Leben der jungen Dame geben, in denen ihr Herz sehnlichst eines Erwarteten harret, dann wird sie nicht zappeln, unruhig hin und her laufen oder mit den Fingern, Haaren oder ähnlichem spielen. Eine Dame behält auch in einer solchen Situation die Kontrolle über sich. Die Heilige Sophie wird alles zur rechten Zeit fügen und die junge Dame wird geduldig erwarten, was immer da kommt.

Eine Dame hat auch Geduld mit jenen, die ihr untergeben sind. Es ist nur natürlich, daß der Geist einer Magd nicht so ausgebildet ist, wie der der Dame, deswegen muß alles stets genau erklärt werden, damit es nicht falsch getan wird. Erst, wenn eine Magd oder ein Diener sich allzu ungelehrig oder gar ungehorsam zeigt, ist der Unwille der Dame angemessen.

Eine Dame führt eine begommene Arbeit immer zu ende und läßt sich von Langeweile nicht übermannen.

Eine Dame mäßigt sich bei Speise und Trank, Völlerei und Trunksucht sind nicht Sophie gefällig und deshalb zu vermeiden. Besonders die Trunkenheit ist einer Dame unwürdig, da eine Dame immer Herrin ihrer selbst sein muß und sich niemals gehen läßt.

Auch den Vergnügungen des Hofes frönt eine Dame nur in Maßen. Tanz, Jagd, Falkenjagd, Spiel und Feste sind ein fester Bestandteil des höfischen Lebens, sollen aber nicht zu dessen Hauptgegenstand werden. Deshalb muß eine Dame stetes wieder zurück zu ihrer Arbeit kehren und soll nicht in Genußsucht aufweichen. Feste sind der

heiligen Sophie gefällig, solange sie ein Ende haben und nicht unmäßig ausgedehnt werden.

Eine Dame mäßigt auch stets ihre Worte, so sagt sie niemals unschickliche Dinge, flucht nicht und versprüht auch kein Gift mit ihrer Rede.

Grundsätzlich werden alle Taten der Dame durch Mäße bestimmt, Unbesonnenheit und Impulsivität sind einer Dame nicht angemessen.

6. Kapitel: Die Mildtätigkeit

Wie die heilige Sophie, so übt jede Dame Mildtätigkeit gegenüber den Armen, Kranken und Schwachen. Sie sorgt dafür, daß in den Ländereien niemand den Hungertod sterbe, aus Unglück oder schlimmen Schicksal. Die Kranken sollen versorgt werden, dafür ist die Einrichtung eines Hospitals auf Geheiß der Dame hin eine gute, Sophie gefällige Tat. Auch Waisenhäuser sollten gestiftet und unterhalten werden, wann immer möglich. Die Armen vor den Toren der Burg sollen nicht mit leeren Händen gehen müssen und wann immer die Dame einem hilfsbedürftigen Menschen begegnet, so möge die heilige Sophie ihr Herz erweichen vor so viel Elend und Armut. Und sei die Gabe auch gering, so erhöht sie die Dame über jeden, der in Geiz und Hochmut vorüber geht, ohne eine milde Gabe zu geben.

Nach dem Vorbilde der heiligen Sophie soll eine Dame für Jene sorgen, die von ihr abhängig sind und kann sie selbst kein Hospital oder eine Armenküche stiften, so soll sie was immer ihr entbehrlich sei, der Heiligen Kirche spenden, die den Armen dann zur Seite steht.

Das Herz einer wahren Dame wird von Elend und Not gerührt, denn in jeder edlen Dame fließt das Blut der Sainte Mère und es ist wohl eine Tugend, seinem Drängen nach zu geben.

Wo immer möglich läßt die Dame Gnade walten, und schämt sich nicht, für jene zu bitten, die aus Not in Bedrängnis geraten. Wann immer ein Mensch in gutem Willen eine Tat vollbracht, da gewährt die Dame in Nachsicht Gnade und nur, wo der böse Wille den Menschen treibt, kann niemals Gnade gewährt werden.

Kleinere Fehler und Vergehen vergibt die Dame in Großmut, sofern da Reue ist.

7. Kapitel: Die Keuschheit

Eine Dame am Hofe hat, sofern sie für anständig gelten will, sich züchtig zu kleiden. Der Saum des Kleides sollte den Boden berühren und keinen Blick auf Füße oder gar Bein gewähren, die Arme sind bedeckt zu halten. Zu sehen seien nur die Hände und der Hals sowie Gesicht der Dame. Ist die Dame in den Stand der Ehe getreten, so hat sie eine Kopfbedeckung zu tragen, wie es sich gehört.

Des weiteren soll sie nicht durch aufreizende Blicke die Aufmerksamkeit der Herren auf sich ziehen oder gar die Beine kreuzen, was zu höchst unschicklich ist und geradezu herausfordernd und ungehörig für eine Dame ist. Auch soll sie ihre Füße nicht unbedeckt sehen lassen, oder sich sonstwie entblößen, wie es die Gemeinen auf den Straßen tun.

Anzügliche Bewegungen und Ausdrücke, sowie indiskrete Gesprächsthemen sind inakzeptabel für eine Dame von Stand. Zweideutiges Sprechen sowie Zoten und unanständige Witzeleien gibt eine wahre Dame niemals von sich und entfernt sich, sobald sie etwas derartiges hört. Natürlich versteht es sich von selbst, daß kein wahrhaft edler Ritter einer Dame solche Reden zumuten würde, also hat die Dame sich von einem Manne, der dies tut, fern zu halten.

Auch in ihren Gedanken bleibt eine Dame keusch, und behält ein reines Herz vor sich und der heiligen Sophie.

Sofern die Dame nicht mit dem Herren verheiratet ist, berührt eine Dame nur die Hand eines Herren, zum Beispiel beim Tanze oder zum züchtigen Handkuß. Selbst wenn sie

dann verbunden sind durch den Stand der Ehe, so sollen sie sich vor dem Hofe nicht einander nähern. Ausnahmen gibt es nur unter nahen Verwandten.

Der gute Ruf einer Dame darf niemals in Zweifel gezogen werden, sofern sie keinen Anlaß dazu gibt. Daher ist es einer jungen Dame verboten, sich allein und an einsamen Orten mit Herren zu treffen, oder Vertraulichkeiten auszutauschen. Überhaupt darf sie nicht die Obhut ihrer Herrin oder des Herren, der ihr Beschützer ist, verlassen.

Schlusswort

Am Ende dieses Büchleins sei erwähnt, daß all diese Tugenden, so sie denn verinnerlicht und nach ihnen gelebt wird, die Ehre einer Dame ausmachen, ganz so wie Mut, Tapferkeit und Gerechtigkeit die Ehre eines Ritters sind.

Die Ehre aber ist der Dame wertvollstes Gut, und es gilt diese um jeden Preis zu wahren, denn eine Dame ohne Ehre kann keinem Hof zur Ehre gereichen. Es ist deshalb die höchste Pflicht einer Dame, die ihr anvertrauten Zofen zu behüten und vor dem Unglück der Schande zu bewahren.

Doch keine Dame, so erfahren und anständig und wachsam sie sein mag, kann eine junge Dame oder Zofe beschützen, wenn diese sich nicht leiten läßt und den Wert ihrer Tugend nicht anerkennt oder gar ungehorsam ist.

Junge Damen gebt also acht, daß ihr nicht fallen mögt. Denn nichts schlimmeres gibt es, als Ehre und Tugend besessen zu haben, und sie vor den Augen der guten, heiligen Sophie wieder zu verlieren.